

Messaya

Von Nhia

Kapitel 23: Es ist dunkel...

Kapitel 23

Es ist dunkel...

"Hör auf, nur an dich zu denken. Alleine kannst du es gar nicht schaffen, du brauchst Hilfe, merkst du das nicht?", rief Mallory empört. Ungläubige Blicke richteten sich auf sie.

"Ich - ich dachte du hasst sie?", fragte Ted verwirrt. Mallory wurde rot und sah zur Seite.

"Das habe ich nie behauptet", nuschelte sie und erst jetzt wurde ihr bewusst, dass das stimmte. Gehasst hatte sie Bronwyn nie. Sie hatte ihr nur im Weg gestanden. Sie war immer so fröhlich und unbeschwert gewesen. Eifersucht. Mallory war eifersüchtig gewesen, weil dieses Mädchen alles gehabt hatte und sie nicht. Sie war immer so stark gewesen. Besonders aber, weil Chris sie gerne hatte, mehr als Mallory. Eifersucht. Es war komisch, doch dieses Gefühl war verschwunden. In der Nacht als Bronwyn Darken getötet hatte und Mallory endlich Chris gesagt hatte, dass sie ihn lieben würde, war er erst erschrocken. Doch dann war sein Blick traurig geworden. Er liebte nicht sie, sondern eine Andere. Eine Prinzessin. Unerreichbar. Und sie hasste ihn. Mallory hatte seine Worte erst nicht verstanden. Wen hatte er mit Prinzessin gemeint? Doch dann fiel es ihr ein: Bronwyn. Sie war doch eine Prinzessin. Mallory war ziemlich wütend auf sie geworden. Doch dann war sie verschwunden und Chris war so unendlich traurig gewesen. Erst da erfuhr sie die wahre Geschichte über Bronwyn. Das starke, immer fröhlich Mädchen war in Wirklichkeit schwach und einsam, wie jeder Andere auch. Sie hatte all diese Gefühle verborgen. Eine Maske. Warum war es ihr nicht schon früher aufgefallen? Niemand konnte immer stark und glücklich sein. Auch Bronwyn war schwach. Und als Mallory das erkannte, verschwand ihre Eifersucht. Sie tat ihr Leid, aber sie bewunderte sie auch. Und jetzt brauchte sie Hilfe, weil sie es alleine nicht schaffte. Mallory wollte ihr helfen. Nicht, dass sie Bronwyn besonders mochte, auch wenn sie sie bewunderte. Aber sie wollte nicht mehr so gemein zu ihr sein, damit sie selber, aber auch Chris endlich glücklich werden könnten.

Sie würden ihre Flügel ausbreiten und in den Himmel fliegen.

Ungebunden. Frei. Glücklich.

"Mallory?"

Erschrocken sah sie auf.

"Hast du geträumt?", fragte Chris sie verwundert.

Sie schmunzelte.

"Vielleicht", murmelte sie nur leise.

Chris sah sie verwirrt an, doch dann zuckte er mit den Schultern.

"Wollt ihr wirklich mit?"

Alle nickten.

"Wir sind zu viele. Alle können nicht gehen. Sam, Ted, Mallory und ich gehen, der Rest bleibt hier!"

"Aber ich bin doch ihr Vater!", rief der König schockiert. "Ja, und außerdem der Herrscher dieses Landes. Es ist nicht ungefährlich. Es wäre furchtbar, wenn Euch etwas passieren würde."

Wütend brummte der König etwas unverständliches, gab sich dann aber geschlagen.

"Und was ist mit mir?", rief Hannah mit roten Backen. "Ich will mit!"

Chris seufzte und ging vor dem kleinen Mädchen in die Hocke.

"Und wenn dir was passiert? Bronwyn wäre darüber gar nicht froh. Du bist doch für sie wie ihre kleine Schwester", murmelte Chris sanft. Etwas widerwillig stimmte Hannah zu, doch dann begann sie zu lächeln.

"Ich werde hier auf sie warten. Auf meine große Schwester!"

Chris lächelte und stand wieder auf.

"Wenn jetzt alles geklärt ist, sollten wir jetzt los. Fuchs, du kannst uns doch zu Bronwyn führen?" Seine Stimme klang hart und jede Freundlichkeit war aus ihr gewichen. Der Fuchs grinste.

"Natürlich. Schließlich ist ... nein, das werdet ihr noch früh genug herausfinden."

Misstrauisch betrachtete Chris den Fuchs.

"Folgt mit", rief dieser schnell und wandte sich ab. Seufzend ging Chris ihm nach. Ted, Mallory und Sam folgten ihm. Alles lag nun an ihnen und das wussten sie. Entschlossen liefen sie hinter dem Fuchs her.

"Gehen wir durch das Tor?", fragte Chris zweifelnd und blickte hoch. Vor ihm ragte das schwarze Schloss aus den Wolken. Es wirkte bedrohlich, abschreckend. Sollten sie wirklich den Haupteingang nehmen?

"Es ist egal. Sie weiß sowieso schon, dass wir hier sind. Warum sollten wir uns verstecken?", meinte der Fuchs nur und blieb vor dem riesigen, pechschwarzen Tor stehen.

"Öffne es!"

Chris verstand erst nicht, doch dann nickte er. Kurz konzentrierte er sich und seine blauen Augen färbten sich grün. Dann schwang das Tor langsam auf. Magische Kräfte waren wirklich nützlich.

Ohne ein weiteres Wort lief der Fuchs hinein und ohne zu zögern folgte Chris, doch er bemerkte das Zögern der Anderen.

"Ihr müsst nicht mitkommen. Ich schaffe das auch allein!", rief er ohne stehen zu bleiben.

"Nein!", riefen Ted, Mallory und Sam gemeinsam und folgten ihm. Jeder von ihnen hatte einen anderen Grund, warum sie mitgekommen waren. Doch so unterschiedlich ihre Beweggründe auch waren, das Ziel war immer das Selbe: Bronwyn.

Als alle eingetreten waren, schwang das Tor hinter ihnen lautlos wieder zu und es wurde dunkel. Sie wurden erwartet.

"Ich kann nichts mehr sehen!", flüsterte Mallory ängstlich. Ihre Worte klangen unnatürlich laut und der Raum verursachte ein leises Echo. Sie fröstelte.

"Das ist eine Falle", murmelte Chris. "Ihr müsst aufpassen. Wohin jetzt?"

"Sehr ihr das schwache Licht vor euch? Da geht es weiter", meinte der Fuchs und man hörte seine Pfoten über den Steinboden tapsen. Angespannt folgte die kleine Gruppe,

vorsichtig, auf mögliche Angriffe vorbereitet, doch nichts geschah. Immer näher kamen sie dem Licht bis sie schließlich in einem kleinen Gang standen, an dessen Wänden lauter Fackeln hängen. Chris war nervös. Wieso griff sie niemand an? Nisha wusste doch, dass sie hier waren! Wollte sie es ihnen wirklich so leicht machen? Nein, sicher nicht, sonst hätte sie Bronwyn doch gar nicht entführen müssen. Das war mit Sicherheit eine Falle, das wusste er. Sie mussten aufpassen, das wusste er und die Anderen auch.

Plötzlich blieb der Fuchs stehen. Sofort gingen die Anderen in Angriffsposition und sahen sich angespannt um.

"Warum bleibst du stehen?", knurrte Chris, während er weiter nach Gegnern suchte.

"Wir sind da", meinte der Fuchs nur. Mit aufgerissenen Augen starrte Chris ihn an. Wie konnten sie ohne Angriffe hierher gekommen sein.

"Bist du sicher?", fragte er zweifelnd, doch der Fuchs nickte und deutete mit seinem Schwanz auf die Tür hinter sich.

"Dort ist sie!"

"Aber das kann nicht sein!", meinte Sam und sah sich um. Es war ruhig, zu ruhig.

"Ich hoffe, du hast Recht", murmelte Chris und trat auf die Tür zu. Langsam öffnete er diese und sah hinein. Das Licht aus dem Gang flutete in den Raum und erhellte ihn leicht. Chris keuchte, als er auf dem Boden hockend eine Gestalt entdeckte.

"Bronwyn?", flüsterte er und betrat den Raum.

Der Fuchs folgte ihm, sowie Sam. Mallory und Ted bewachten die Tür. "Bist du es?" Immer weiter ging Chris auf die Gestalt zu und er erkannte langes, goldenes Haar, wie es nur Bronwyn hatte.

"Bronwyn!", rief er erfreut und eilte zu dem Mädchen. Noch immer sah sie nicht auf, doch das bemerkte er nicht. Langsam streckte er seine Arme nach ihr aus, doch erschienen zwei Hände aus dem Nichts und hielten diese fest. Erstaunt sah Chris in die Gesichter zweier Kinder, ein Mädchen und ein Junge.

"Fass sie nicht an", rief das Mädchen wütend.

"Sie wird hier bleiben."

Chris starrte die Kinder nur verwundert an. Hatte Nisha etwa diese beiden Winzlinge geschickt, um sie davon abzuhalten, Bronwyn zu befreien? Er grinste.

"Ihr werdet mich nicht aufhalten", meinte er und befreite sich geschickt aus dem Griff der Kinder.

Als er sich jedoch wieder Bronwyn zuwenden wollte, stellten die Beiden sich direkt vor sie um sie vor ihm zu beschützen und ihm den Blick auf sie zu versperren.

"Lasst mich durch!", knurrte Chris wütend. "Sie gehört zu uns und wir werden sie wieder mitnehmen!"

"Sie will doch gar nicht mit!", rief der Junge aufgebracht. "Sie ist nur wegen euch so traurig! Dabei war sie das letzte Mal so fröhlich!"

"Das letzte Mal?", fragte Chris verwirrt. Obwohl er wusste, dass er schnell handeln sollte, musste er diese Frage stellen.

"Ja", rief das Mädchen mit den braunen Haaren.

"Sie war so nett zu uns und hat uns geglaubt, obwohl sie uns gar nicht kannte. Wie konntet ihr sie nur so verletzen?"

Chris schluckte.

"Wir machen es wieder gut", meinte er entschlossen. "Und jetzt geht mir aus dem Weg. Ich habe nicht viel Zeit."

Mit großen, entschlossenen Augen starrten ihn die Kinder an. Sie würden nicht gehen, das erkannte er. Schnell hob er eine Hand und schob sie grob beiseite. Entsetzt

schrieten die Beiden, als sie hart auf dem kalten Steinboden aufschlugen.

Chris war etwas bestürzt, doch er wusste, dass die Kinder sich nicht ernsthaft verletzt hatten. Also wandte er sich Bronwyn zu, doch die war weg. War das etwa doch eine Falle gewesen? Suchend sah er sich im Raum um, bis sein Blick schließlich wieder auf die Kinder fiel. Doch sie waren nicht mehr alleine. Bronwyn kniete neben ihnen und umarmte die Beiden. Ein leises Schniefen war zu hören. Vielleicht war er doch etwas zu grob mit den Kindern umgegangen.

Sanft murmelte Bronwyn den beiden beruhigende Worte zu und wiegte sie hin und her. Langsam verebbten die Tränen.

"Er ist so gemein!", rief das Mädchen wütend und klammerte sich fest an Bronwyn. Böse funkelnd sah sie in Chris` Richtung.

"Wie hast du ihn nur mögen können?", fragte der Junge und sah sie mit großen Augen an. Bronwyn seufzte und schüttelte den Kopf.

"Bronwyn...", murmelte Chris leise und ging einen Schritt auf die Drei zu. Sofort klammerten sich die beiden Kinder fester an Bronwyn. Schützend legte sie ihre Arme um sie und zog sie näher zu sich.

"Keine Sorge", meinte sie leise, doch Chris hörte es trotzdem. "Er wird euch nichts mehr tun. Das verspreche ich."

Langsam hob sie ihren Kopf und sah Chris zum ersten Mal direkt in die Augen. Erschrocken wich er einen Schritt zurück. Wo war die Freude, das Glück und Wärme, die immer in ihrem Blick gewesen waren? Wo war die Enttäuschung und die Verletztheit? Sie war weg. Nichts schien mehr übrig geblieben zu sein. Ihre Augen waren leer und kalt. Kein Gefühl, nichts.

Nur Leere.

"Was ist geschehen?", fragte Chris verwirrt. Auch Sam, Mallory und Ted wunderten sich. Es war beängstigend. Als wäre sie nicht mehr da.

Warum war sie nicht einmal traurig?

"Nichts", antwortete Bronwyn kalt. "Ich habe nur endlich eingesehen, was ich schon längst gewusst hatte."

Ihr Blick verweilte noch kurz auf Chris, doch dann sah sie zu dem Fuchs, der neben Chris stand.

"Du bist also gekommen", sagte sie und ihre Stimme klang eisig.

Chris schüttelte den Kopf.

"Egal was du willst, du kommst mit!", meinte Chris und winkte Sam heran. Das hätte er schon viel eher machen sollen. Warum nur hatte er so unnützlich Zeit verschwendet?

Sam verstand und ging auf Bronwyn und die beiden Kinder zu.

"Komm jetzt mit", murmelte er sanft und löste die Kinder von ihr. Wütend starrten sie ihn an, während er Bronwyn hochhob und über seine Schulter warf. Die Kinder wollten ihn angreifen, doch ein Blick von Bronwyn lies sie verstummen.

"Warum wehrst du dich nicht?", rief der Junge verzweifelt, doch Bronwyn schüttelte nur den Kopf.

"Es würde nichts bringen. Was geschehen soll, wird geschehen. Man kann sein Schicksal nicht verändern."

"Aber...", fing das Mädchen an, doch Bronwyn unterbrach sie.

"Nein. Amaya, Devid, alles wird gut werden. Wir werden uns wieder sehen! Schon bald."

Die beiden Kinder starrten ihr verwirrt hinterher. Was hatte sie damit gemeint?

"Geht doch", murmelte Chris während er den Raum verlies, direkt hinter Sam, der Bronwyn trug.

Mallory und Ted seufzten erleichtert.

"Wir sollen so schnell wie möglich verschwinden!", meinte Chris nervös. "Es ist zu ruhig."

Die Anderen nickten und wollten schnell zurücklaufen, doch plötzlich tauchten vor ihnen Dämonen auf und versperrten den Weg. Mallory schrie und die Anderen zuckten zurück.

Es hatte begonnen.

Schnell zogen sie ihre Waffen, doch sie wussten, dass sie keine Chance haben würden. Es waren zu viele.

"Folgt mir!", rief der Fuchs und rannte zurück.

Weiter durch den Gang, in die falsche Richtung.

Weiter in das Schloss hinein.

Ohne zu zögern folgten sie ihm. Der Fuchs würde schon wissen, was er tat.

Schnell rannten sie durch den engen Gang, hinter ihnen Dämonen, die sie verfolgten.

Doch sie holten sie nicht ein.

Warum?

Chris keuchte, doch er lief weiter. Er musste Bronwyn unbeschadet hier rausbringen, egal wie. Denn sie war das Wichtigste für ihn.

Plötzlich endete der Gang und sie standen in einer großen Halle. Überall waren Dämonen und sie sahen nicht grade freundlich aus.

Chris schauderte und sah zu dem Fuchs vor ihm, der stehen geblieben war.

"Wo sind wir hier?", rief er aufgebracht, doch der Fuchs schwieg. Er sah sich nur um.

Tausende von Augen waren auf die kleine Gruppe gerichtet.

Dämonenaugen.

Wann würden sie angreifen?

Alles war still. Schweigen. Die Ruhe vor dem Sturm.

"Der Gang, genau vor uns. Den müssen wir erreichen!", murmelte der Fuchs plötzlich.

Chris nickte.

"Gut, wir werden es schaffen!"

Auf einmal begann ein Dämon zu kreischen und die kleine Gruppe zuckte erschrocken zusammen. Von überall kamen nun Dämonen auf sie zugeschossen.

"Pass gut auf sie auf!", rief Chris Sam zu, der Bronwyn auf seiner Schulter trug, dann festigte sich der Griff um seinen Dolch und er stieß ihn einen Dämon genau ins Herz.

Ohne zu überlegen drehte er sich um und griff einen Anderen an.

Seine Kleidung färbte sich rot von Blut.

Dämonenblut.

Der ganze Boden war rot. Chris bemerkte es kaum. Immer mehr Dämonen ließen ihr Leben, doch es wurden nicht weniger. Er keuchte. Lange würde er es nicht mehr aushalten. Sie mussten den Gang erreichen, doch wie? Die Dämonen blockierten den Weg und griffen sie ständig an. Ein kurzer Blick zu seinen Freunden verriet ihm, dass auch sie erschöpft waren. Mallory blutete stark an ihrem rechten Arm, Ted hatte viele kleine Wunden und Sam? Chris sah ihn kämpfen, auch er schien verletzt, doch Bronwyn, die über seiner Schulter hing, schien nicht einen einzigen Kratzer zu haben. Er seufzte erleichtert, doch dann schrie er vor Schmerz auf. Sein Dolch fiel zu Boden und er sah entsetzt zu seinem rechten Arm. Ein Dämon hatte ihn erwischt und jetzt blutete sein Arm. Er konnte ihn kaum noch bewegen. Wie sollte er Bronwyn so helfen können? Er konnte nicht mal mehr kämpfen! Wütend starrte er die Dämonen an. So ging es nicht weiter. Sie mussten hier raus. Egal wie.

Er musste Bronwyn retten.

Langsam färbten sich seine Augen grün und er begann zu leuchten. Mit einem Schrei lies er seine Kraft los und alle Geräusche verstummten. Keiner der Dämonen konnte sich mehr bewegen.

"Zum Gang!", schrie Chris wütend. Seine Freunde zuckten kurz zusammen, doch dann begannen sie zu laufen. Keuchend folgte Chris ihnen. Der Gang kam immer näher, doch seine Kraft schwand. Es waren viel zu viele Dämonen und sie waren viel zu stark. Aber er musste es schaffen.

Für Bronwyn.

Damit sie wieder lachen konnte.

Damit sie endlich glücklich werden konnte.

Taumelnd rannte er weiter. Nur noch ein wenig, dann hätte er es geschafft. Plötzlich stolperte er und fiel zu Boden. Er wollte wieder aufstehen, doch er konnte nicht. Es kostete zu viel Kraft, die Dämonen zu stoppen. Vielleicht sollte er einfach hier bleiben, damit Bronwyn gerettet werden könnte. Wenigstens sie sollte leben.

"Dummer Mensch", murmelte auf einmal der Fuchs. Er stand vor Chris und sah ihn mitleidig an.

Wie kannst du glauben, dass sie ohne dich glücklich werden könnte?"

"Aber ich habe keine Kraft mehr", flüsterte Chris traurig. Sein Arm schmerzte und er fühlte sich wie betäubt. Was sollte er machen?

"Es ist mir zwar verboten mich einzumischen ...", meinte der Fuchs, während er auf Chris sprang und dessen Stöhnen ignorierte. "Aber ich will, dass sie glücklich wird."

Plötzlich begannen der Fuchs und Chris zu leuchten. Erschrocken keuchte Chris auf, als er spürte wie neue Kraft durch seinen Körper schoss. Sein Arm hörte auf zu schmerzen, die Wunde hatte sich geschlossen. Ohne viel Anstrengung gelang es ihm jetzt auch, seine magischen Kräfte aufrecht zu erhalten. Er zögerte nicht und stand auf. Der Fuchs saß zufrieden auf seiner Schulter. Schnell lief Chris los, seinen Freunden hinterher.

Er fühlte sich unglaublich stark, so, als könnte er alles schaffen.

Er würde Bronwyn retten.